

Nicht schlafen, sondern wachen, da niemand weiß, wann Christus kommt !

Verkündigungsbrief vom 02.12.1984 - Nr. 47 - Mk 13,33-37
(1. Adventssonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 47-1984

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Vom Tag unseres Herrn Jesus Christus spricht Paulus in der heutigen Lesung (1 Kor. 1, 8). Er meint den Tag der *zweiten Ankunft* des Herrn und versichert den Korinthern, Jesus werde sie festigen bis ans Ende, so daß sie im entscheidenden Moment frei von Anklage vor ihm stehen könnten. Von Aufpassen und Wachen redet das Evangelium. Wir sollen nüchtern bleiben und beten, damit wir beim Kommen des Herrn bereit sind.

Wachen im strengen Sinn heißt, auf den Schlaf der Nacht zu verzichten, entweder um die Arbeitszeit zu verlängern, oder sich gegen einen möglichen Einbrecher wappnen.

- Christus vergleicht sein überraschendes zweites Kommen mit dem Einstieg eines Diebes in ein Haus. Der Christ muß jederzeit mit dem Kommen des Herrn rechnen. Sein Wachen nimmt dann oft die Gestalt des Gebetes an.

Durch die Stunden der Anbetung bleiben wir auf der Hut. Immer wieder ermahnt uns Jesus, wachsam zu bleiben, gegen Schläfrigkeit und Nachlässigkeit anzukämpfen, denn keiner von uns weiß genau, wann er zur Rechenschaftsbegleichung erscheint. Jesu Eintreffen ist genauso wenig vorhersehbar wie das des Hausherrn, der im Lauf der Nacht zurückkommt, ohne seine Knechte vorher verständigt zu haben. Man muß jederzeit bereit sein, den Herrn zu empfangen, ihm die Tür des Herzens zu öffnen, denn wir wissen, daß er wiederkommt. Der Zeitpunkt aber bleibt offen.

- Deshalb Absage an irdische Vergnügungen und Güter. Das Herz nicht durch Rausch, Trunkenheit und Sorgen um den Lebensunterhalt beschweren.

Denn der Tag des Herrn kommt wie ein Fallstrick, wie eine Guillotine. Dem Fallbeil kann keiner entrinnen. Als Getaufte sind wir nicht Kinder der Nacht und der Finsternis, sondern Kinder des Lichtes.

Ständig müssen wir uns in der Gnade dem Bösen widersetzen, um nicht Gefahr zu laufen, von der *Parusie* überrascht zu werden.

- Wer den Herrn erwartet, verzichtet auf nächtliche Ausschweifungen. Er zieht die geistige Waffenrüstung an, den Panzer von Glaube und Liebe, den Helm der Hoffnung und Erwartung.

Die Gnaden, uns immer wieder vom Schlaf der Sünde zu erheben, hat Jesus uns in seiner Agonie von Gethsemane verdient. Darin hat er für uns die Glaubenskämpfe der Endzeit, die mit seiner Auferstehung begonnen haben, vorweggenommen. Damit

hat er uns auch alle Gnaden bereitgestellt, die wir für die Letztzeit, wenn der Antichrist erscheint, benötigen, um nicht abzufallen.

- Deshalb ist die letzte Bitte des Vater Unsers so wichtig: *“Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen!”*

Für unsere Abwehr gegen den Glaubensverlust müssen wir nach Mt. 26, 41 wachen und beten. Nur dann können wir die Versuchungen heil überstehen, den Glaubenskampf gewinnen. Besonders auch gegen unsern ärgsten, weil immer böswilligen Feind. Schade, daß man aus der *Kornplet* im Brevier den entsprechenden Satz aus dem Petrus-Brief (5,8) entfernt hat:

- *“Seid nüchtern und wachet. Denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge.”*

Bei Satan und seinen Dämonen gibt es keine 40-Stunden-Woche. Unaufhörlich belauert er mit seinen Helfershelfern die Christen, damit sie ihren Glauben verleugnen. Ohne Selbstverleugnung kann man sich seinen Schlingen nicht entziehen. Wer die Selbstentfaltung und Selbstverwirklichung seines Ich zum Lebensideal erhebt, wie viele Psychologen und Psychotherapeuten, der hat die Schlacht gegen Luzifer bereits verloren. Er ist in die Fänge der reißenden Wölfe geraten, hat den bösen Feind zum Chef seines Herzens gemacht.

Nach Eph. 6, 18 und Kol. 4, 2 gab es in der Urkirche die Übung des nächtlichen Gebetes:

- *“Betet allezeit im Geist in jeder Art von Gebet und Flehen. Benützt dazu eure Nachtwachen in unermüdlicher Beharrlichkeit!”*

Darin liegt die Verwirklichung christlicher Wachsamkeit und Nachahmung der nächtlichen Gebetsstunden Christi.

- Der *hl. Paschalis Baylon* (1540 - 1592) war ein großer, wachsamer Christ. Als Kind armer Eltern wurde er Schafshirt. Nirgends gefiel es ihm besser als im Gotteshaus. Er gewöhnte es sich an, seine Herde in die Nähe einer Marienkapelle zu führen. Stundenlang war er dort im Gebet mit Gott vereint. Sein Herr tadelte ihn, die Trift sei schon ganz abgegrast. Er antwortete, in der Nähe des Gotteshauses könnten die Tiere keinen Mangel leiden. Tatsächlich mußte sein Herr zugeben, daß die Schafe von dieser Trift immer gut gefüttert waren. Da die Eltern weit weg wohnten, erwählte sich der stille Beter und Schäfer Gott zum Vater und Maria zur Mutter. Später wurde er Franziskaner. Man wollte ihn Priester werden lassen. Er blieb Laienbruder.

Nichts zog ihn so an wie Jesus im Tabernakel. Da ist die Stätte seiner Glückseligkeit. Es tut ihm weh, daß er Jesus tagsüber so selten besuchen kann. Er pflegt den Klostergarten, trägt Holz in die Küche, hilft im Speisesaal aus und versieht den Pförtnerdienst. Aber er liebt den Herrn über alles. So begnügt er sich meist mit drei Stunden Schlaf und betet von Mitternacht bis zum Morgen vor dem Allerheiligsten. Ganz allein übt er die *“ewige Anbetung“*.

So geht es dreißig Jahre lang. Kaum äußerliche Abwechslungen, aber regelmäßige Audienzen zu Füßen des Meisters. Er hält trauliche Zwiesprache mit seinem göttlichen Freund. Sein Verhältnis zu Jesus wird immer persönlicher und intensiver. *Paschalis* betet von Herz zu Herz. Die eigenen Wünsche kommen zum Schweigen. Die lautersten Freuden, der tiefste Friede wird ihm zuteil.

Ein einziges Mal muß der Bruder das Kloster verlassen. Über die Pyrenäen wandert er Richtung Bretagne zum dortigen Provinzial und wird unterwegs Zeuge der blutigen Glaubenskämpfe zwischen Katholiken und Calvinisten: *Kirchenbrandt*, *Priestermord* und *Gottesraub* überall. Steine und Flüche prasseln auf den Mönch mit der braunen Kutte nieder. Beinahe wäre er Opfer des Fanatismus geworden. Die Schändungen von Gotteshäusern und die Sakrilegien mit der Hostie haben ihn entsetzt.

Noch inständiger wird nach der Heimkehr sein Beten, Sühnen und Opfern. Noch länger und inniger wird sein Flehen vor dem eucharistischen Heiland. *Paschalis* will Genugtuung leisten für das Gräßliche, das er gesehen. Auf seinen Knien gewann der einfache Bruder tiefe, gnadenhafte Einsichten in die Geheimnisse des Menschenherzens und die schwierigsten Fragen der Theologie.

Seine Christusfrömmigkeit konnte nicht verborgen bleiben. Professoren konsultierten ihn, Kirchenfürsten holten seinen Rat ein und er enttäuscht sie nicht. Bruder *Paschalis* ist zu erfüllt von der göttlichen Liebe des Erlösers im Sakrament. Seine übermenschlichen Erfahrungen drängen aus der Zeit hinaus. Bereits mit 52 Jahren stirbt der Büsser und Beter. Nur Brot mit stark gewässertem Wein nahm er zu sich. Er trug ein Unterkleid aus Roßhaaren und geißelte sich täglich. Die zahlreichen ungerechten Vorwürfe eines seiner Oberen steckte er ein und wurde immer sanftmütiger.

Wachet und betet, seid nüchtern! Die beste Wartezeit auf das Wiederkommen Christi ist die Gebetszeit vor dem Tabernakel, denn dort ist der anwesend, der ein zweites Mal sichtbar kommen wird.

Gemeinsame Gebetsstunden vor dem Allerheiligsten gibt es an so manchen Orten. Gott sei Dank! Aber wir sollten auch persönlich alle Möglichkeiten zur betenden Wachsamkeit nutzen, mit Jesus ins Gespräch zu kommen. Immer bietet er uns diese Sprechstunden an. Jesus ist der Meister, Lehrer der Evangelisten, die ewige Weisheit in Person. Er kennt die Antwort auf alle unsere Fragen und Probleme. Warum gehen wir nicht wie *Paschalis* mehr zu ihm?

Unser Glaube an seine wirkliche und persönliche Gegenwart ist erschüttert, weil viele Theologen ihren Unglauben anderen mit schönen Vokabeln beibringen wollen:

- ❖ Statt *Transsubstantiation* gibt es jetzt *Transfiguration*, *Transsignifikation* und *Transfinalisation*.

Mit einem Wort, man glaubt nicht mehr daran, daß ER wahrhaftig und wesentlich in der verwandelten Hostie gegenwärtig ist.

- Weil wir uns keine Zeit nehmen für Jesus im Sakrament des Altares, wachsen Zweifel, Angst, Unsicherheit und Verbitterung in unseren Herzen. Wir sind selbst schuld daran.

Papst Johannes Paul II. betet täglich von 9 bis 11 Uhr in seiner Privatkapelle in vollständiger Zurückgezogenheit.

Werden wir wieder adventliche Christen!